

Stationshelfer der Vogelwarte in früheren Zeiten

Von J. Steinbacher*

Wir denken heute an die Zeit zurück, als Hugo Weigold der erste Vogelwart Helgolands wurde und der neuen Station Aufgaben und Ziele setzte, die noch lange nach seinem Abschied von der Insel fortwirkten, als er 1924 als Museumsdirektor nach Hannover ging. Kurz vorher hatte er zwei junge begeisterte Ornithologen, damals noch Studenten, Ernst Schüz und Walter Banzhaf, eingeladen, seine Wirkungsstätte kennenzulernen. Und sie kamen nur zu gern, erlebten Zugnächte am Leuchtturm und Netzfänge auf der Insel, die sie zu eindrucksvollen Schilderungen in mehreren Zeitschriften veranlaßten. Sie waren nicht die ersten Stationshelfer der Vogelwarte, aber ein Beispiel dafür, daß schon Weigold wie seine Nachfolger es immer wieder verstanden, freiwillige Mitarbeiter für die Tätigkeit an der Vogelwarte zu begeistern. So wurden Banzhaf und Schüz zu ehrenamtlichen Hilfsassistenten, die monatelang allein hier wirkten und die laufenden Arbeiten fortführten. Das Erlebnis des Vogelzuges auf Helgoland hat dann ihren weiteren Lebensweg geprägt: Banzhaf errichtete auf der Greifswalder Oie, die er als »Helgoland der Ostsee« bezeichnete, eine Beobachtungsstation und Schüz wurde dann bekanntlich der Vogelwart von Rossitten. Als Rudolf Drost 1926 die Helgoländer Station übernahm, war sie gerade erst aus dem engen Rahmen der Biologischen Anstalt im Unterland auf das Oberland umgezogen, in das manchem alten Helgoland-Besucher aus der Vorkriegszeit her bekannte Gebäude an der Klippenkante. In seinen ersten Berichten über die Arbeitsmöglichkeiten der neuen Station beklagte Drost seinen Ein-Mann-Betrieb und fragte wie sein Vorgänger sogleich nach interessierten Helfern, die ihn wenigstens zeitweilig unterstützen konnten. Denn ohne sie wäre eine Fortentwicklung seiner Tätigkeit kaum denkbar. Dieser Appell fand erfreulicherweise starken Widerhall und bald fanden sich vor allem Schüler und Studenten während ihrer Ferien ein, vor allem dann, als die Vogelwarte Zentrale des Seevogelschutzes im Nordseeraum wurde. Da wollten die jungen Ornithologen, die zur Betreuung der Schutzgebiete und Vogelinsel eingesetzt wurden, auch die Arbeit an der Vogelwarte kennenlernen. Diese wurde so neben ihrer Funktion als Forschungsstätte auch ein Ausbildungs- und Fortbildungsplatz für angehende Ornithologen und Naturfreunde, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden

kann, zumal, wenn sie Jahr für Jahr fortgesetzt und mit Leben erfüllt werden kann. Das konnte man damals schon erkennen und das gilt, wie Sie alle wissen besonders für die heutige Zeit.

Zu den Helfern dieser ersten Jahre unter Rudolf Drost gehörte auch ich: 1929 noch als Schüler und gerade zugelassener Beringer zur Zeit des Herbst-Vogelzuges und 1930 als mulus, in diesem Jahr zur Wissenserweiterung im Hinblick auf die Tätigkeit im internationalen Zug-Beobachter-Netz rund um die Nordsee, das im Herbst 1930 organisiert worden war. An zahlreichen Punkten der britischen, holländischen, deutschen und dänischen Küste waren junge Ornithologen eingesetzt, um Verlauf und wechselnde Stärke des Durchzugs zu bestimmten Tageszeiten zu registrieren. In Dänemark waren neben jungen Dänen Ernst Schäfer, der später bekannte Tibet-Forscher, an der Küste bei Bovberg, und ich, bei Blaavands Huk, tätig, und wir beobachteten 6 Wochen lang, von Mitte September bis Ende Oktober, den Vogelzug. Das war für alle Teilnehmer ein großartiges Erlebnis, das mehrfach von Drost und seinen Mitarbeitern ausgewertet wurde – vor allem in der gerade neu gegründeten Zeitschrift »Der Vogelzug«. Es konnte aus finanziellen Gründen leider nicht wiederholt werden.

Die Ausbildung auf diese spezielle Aufgabe hatte schon eine größere Zahl von Studenten als Helfer zusammengeführt, die in den Jahren danach sich immer wieder auf Helgoland trafen und in den Vogelwarten-Betrieb integriert waren. Ich nenne von ihnen als ältere, die Hilfsassistenten-Funktion hatten, H. Desselberger und H. Schildmacher, H. Frieling und E. Bock. Sie waren es auch, die zusammen mit jüngeren Studenten wie R. Berndt, P. Blaszyk, S. Jentsch, G. Schweigmann, R. Hinrichs und mir die Vorbereitungen zur Abhaltung der 49. DOG-Tagung im Oktober 1931 durchführten, eine wirkliche Gemeinschaft begeisterter junger Ornithologen. Sie bauten den Fanggarten weiter aus und richteten das Nordsee-Museum ein – neben der heutigen Post – das erstmals Darstellungen aus dem Bereich der Vogelzug-Forschung erhielt und so seinen Charakter als bloßes Heimat-Museum in den eines Vogelzug-Museums änderte. Wir Helfer intensivierten die Beringung und reorganisierten das Beobachtungswesen auf der Klippe und auf der Düne. Und wir erlebten die ersten Anfänge physiologischer Vogelzug-Forschung mit, etwa über den Tag- und Nachtrhythmus, den Stoffwechsel und die Funktion endokriner Drüsen der Vö-

gel. Mit einer gewissen Rührung sehe ich die ersten Versuchskäfige vor mir, die nach der Initiative von H. Schildmacher konstruiert waren und die Sprungbewegungen von Zugvögeln aufzeichneten.

Die DOG-Tagung 1931 war jedenfalls ein großer Erfolg, sie steigerte das Interesse an der Vogelzug-Forschung unter den Ornithologen wie in der gesamten Öffentlichkeit. Unter den 36 Mitgliedern der DOG und 46 Gästen, die teilnahmen, waren als älteste Frhr. von Berlepsch und Ernst Hartert, aber auch so bekannte wie E. Stresemann, O. Heinroth und E. Schüz. Wie wohl mancher andere der damals hier tätigen jungen Ornithologen, habe ich damals ernsthaft überlegt, ob und wie ich wohl längere Zeit oder gar für immer mich der Tätigkeit an einer Vogelwarte als berufliches Endziel widmen sollte. Das wurde einige Jahre später durch einen mehrmonatigen Aufenthalt an der Vogelwarte Rossitten erneut akut, dann durch meine Mitwirkung am »Handbuch der deutschen Vogelkunde« von G. Niethammer, bei dem ich die »Wanderungen« bearbeitete und direkt nach dem Kriege an einem kleinen Buch »Vogelzug und Vogelzugforschung«, das sogar ins Russische übersetzt wurde. Doch Kriege und Nachkriegszeit vereitelten diese Wunschträume und führten zu anderen Wegen, wenn auch das Interesse und Engagement für den Vogelzug und seine klassischen Stätten erhalten blieben – ich möchte sagen: bis zum heutigen Tag.

Doch richten wir nochmals den Blick auf die 30er Jahre und die Vogelwarte Helgoland mit ihren damaligen Helfern. Zu jener Zeit der vielfachen politischen Belastungen und Verpflichtungen war es für junge Leute nicht so leicht, sich zur Mitarbeit an den Aufgaben der Vogelwarte zur Verfügung zu stellen. Dennoch fanden sich immer einige Mitarbeiter bereit und sie bildeten bei gemeinsamer Tätigkeit eine enge Kameradschaft – heute würde man sagen: zu teamwork. Auch ich gehörte mehrfach zu diesen Helfern und ich erinnere mich, daß ich damals in der Emsmannstraße beim Klempner Hornsmann wohnte, wie ein Kind im Hause behandelt wurde. Der Reiz des Vogelzug-Erlebens wirkte bei uns ebenso fort wie die Faszination des Lummenfellsens, das Silbermöwen-Problem tauchte gerade erst auf, wie die Anfänge der Ölpest. Die Untersuchungen über Alter und Geschlecht von Zugvögeln durch Drost waren angelaufen und erforderten unsere Hilfe. Auch intensive Schreibtisch-Arbeit wurde von uns erwartet, die Auswertung der Beringungslisten und die Bestandsaufnahmen von den Seevogel-Schutz-

* Schriftliche Fassung eines Vortrages, gehalten anläßlich des 75jährigen Jubiläums der Vogelschutzwarte Helgoland, Ostern 1975 auf Helgoland.

gebieten mit vielseitiger Korrespondenz – aber selbst solche Heimarbeit wurde mit Eifer und Hingabe durchgeführt. Dabei steigerten sich die Fänge und Beringungen im Fanggarten zu bislang nicht bekannten Zahlen. Einige von uns durften auch schon eigene Versuche beginnen, wie die zur Kontrolle der Verdauungsgeschwindigkeit von Limikolen und Staren im Hinblick auf besondere Nahrung – dies war eine mir zugestandene Aufgabe, die ich im Vogelhaus an dem Vogelwartengebäude durchführte. In jener Zeit kamen viele Beringer und Studentengruppen zu Lehrgängen zur Vogelwarte, wobei ich nur F.W. Merkel mit einer Studierkergruppe aus Breslau erwähne. In seiner Erinnerung blieb erhalten, daß sie die jungen Lummen als heruntergefallen angesehen hatten und versuchten, sie wieder in den Nistplatz zu bringen. Daneben schon damals die schon bekannten Zoologen wie F. Groebels und H.O. Wagner, die durch physiologische Fragestellungen eine Verbindung mit der Vogelwarte und ihrem reichen Materialangebot suchten.

Zu dieser Zeit erlebte ich eine phantastische Zugnacht mit meinen Freunden, den Massenzug von Staren, die wie Schneeflocken um die Scheinwerfer des Leuchtturms herumschwirrten, zu Tausenden und Abertausenden. Um Mitternacht saßen sie auf dem Gestänge des Leuchtfuers dicht an dicht, und sangen aus voller Kehle, ehe sie von uns wie Trauben »abgepflückt« wurden und in bereitgehaltene Kisten und Säcke eingesammelt werden konnten. Den ganzen folgenden Tag hatten alle Helfer und die ganze Belegschaft der Vogelwarte, inklusive der Bürokräfte, damit zu tun, die Stare zu beringen, es waren mehr als 1500 gewesen, die wir so markieren

konnten. Ein anderes Erlebnis betraf die unbändige Jagdleidenschaft der Helgoländer, die damals ja noch gewisse Vorrechte aus alter Zeit besaßen: an einem warmen Frühlingsabend mit leichtem Regen hörte der Eingeweihte ein aufgeregtes Tuscheln: »de snapp« kommen. Und sie kamen, als es dunkel wurde, flogen niedrig über die Klippe und im Zickzack vereinzelt auch zwischen den Häusern. Da hörte man bald überall Schüsse fallen und sogar nahe der Kirche piffen Schrote – ohne Rücksicht auf Verluste. Ich mußte laufen, um aus der Schußlinie zu kommen – was hatte ich in solchem Moment dort auch zu suchen?

So war Mitarbeiten von freiwilligen Helfern an der Vogelwarte in den Jahren vor dem Kriege aus vielerlei Gründen zahlenmäßig beschränkt, aber doch lebendig, vielseitig und fruchtbar, ein Vorbild an Einsatzbereitschaft und eigener Initiative, wie wir es nach dem Kriege in ganz anderem Umfang kennenlernten und wie es heute noch praktiziert wird. Dabei konnte ich dank guter Verbindungen zur Presse viel zur Öffentlichkeitsarbeit beitragen und in führenden deutschen Tageszeitungen und Wochenblättern über die Vogelwarte und ihre Tätigkeit wie über Fragen des Vogelzuges berichten – die Zeitungen waren damals für die Behandlung solcher Themen besonders dankbar, weil sie von den politischen Berichten und ihren Einflüssen ablenkten, die ihnen aufgezwungen wurden. Naturwissenschaftliche Belehrung und Aufklärung blieben jedenfalls unverdächtig, die Kenntnis über die Vogelwarte aber wurde nachdrücklich gefördert. So konnten wir Helfer auch im Stillen und außerhalb der Arbeit »vor Ort« wirken und Nutzen stiften. Das können wir Heutigen uns kaum noch vorstellen.

Damit möchte ich meine Erinnerungen an die Vogelwarte der Vorkriegsjahre und an die Zeit, als ich Stationshelfer war, beenden. Ich habe es stets als besonderen Vorzug empfunden, an einer so weltbekannten Forschungsstätte tätig sein zu dürfen und mithelfen zu können, ihren vielseitigen Aufgaben nachzugehen – sei es in praktischer Arbeit oder bei wissenschaftlichen Fragen. Die Vogelwarte als Ausbildungs- und Fortbildungszentrum für junge Ornithologen, ich erwähnte das eingangs schon, hatte immer einen hohen Stellenwert, schon in ihren Anfangsjahren. Daß diese Tradition auch beim Wiederaufbau der Station nach dem Kriege fortgesetzt wurde und sogar in einem Umfang, wie man es nicht für möglich gehalten hatte, das ist wohl dem großen Geschick, der Überzeugungskraft, der nie erlahmenden Energie wie dem Einfallsreichtum von Gottfried Vauk zu danken. Er hat dies andeutungsweise in seinem Buch von der »Geschichte der Vogelwarte Helgoland« dargelegt, in dem ich auch eigene Erlebnisse wiedergefunden habe, das aber deutlich die entscheidende Leistung der Stationshelfer für die Station und ihre vielfältigen Aufgaben erkennen läßt. Möge es immer so bleiben und auch in Zukunft Einsatzbereitschaft und Eigeninitiative alle äußeren Schwierigkeiten überwinden, die immer Merkmale der freiwilligen Mitarbeit an der Vogelwarte gewesen sind.

Anschrift des Verfassers:

Dr. J. Steinbacher
Forschungsinstitut Senckenberg
Senckenberganlage 25
6000 Frankfurt 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [6_SB_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Joachim

Artikel/Article: [Stationshelfer der Vogelwarte in früheren Zeiten 194-195](#)